



# Siebenbürgisch-Deutsches

# Tageblatt

Bezugsbestellungen und Anzeigen  
übernimmt außer des Hauptstells  
Seltnergasse 23 jeden  
Zeitungsversleiß  
und jede Anzeigen-  
vermittlungsstelle des  
In- und Auslandes.

Anzeigenpreis:  
Der Raum einer ein-  
spaltigen Zeile  
kostet beim einmaligen  
Einrücken 14 h, das  
zweitmal je 12 h, das  
drittmal je 10 h.  
Bei größeren Auf-  
trägen entsprechendes  
Nachlaß.  
Beilagen nach Ueber-  
einkommen.

Schriftleitung  
und Verwaltung:  
Hermannstadt, Seltner-  
gasse 23.  
Postfach Nr. 1305.  
Herausgeber:  
Schriftleitung Nr. 11.  
Verwaltung Nr. 21.  
Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Sonn-  
und Feiertage.  
Bezugspreis  
für Hermannstadt:  
monatlich 1 K 70 h,  
vierteljährlich 5 K,  
jährlich 18 K, mit Zustellung  
postfrei 2 K, 1/2 Jahr 8 K.  
mit Postverendung:  
für das Inland:  
vierteljährlich 7 K;  
für das Ausland:  
vierteljährlich 10 K, 10 Gros.  
Einzeln Nummer 10 h.

Nr. 13214

Hermannstadt, Freitag 30. März 1917

44. Jahrgang

## Generalstabsberichte.

### Unser Generalstabsbericht.

**Budapest, 29. März.** Westlicher Kriegsschauplatz: Abgesehen von lebhafter Tätigkeit unserer Aufklärungsgruppen nichts Erwähnenswertes.

**Italienischer Kriegsschauplatz:** Auf der Karsthochfläche drangen Sturmpatrouillen des 64. Infanterieregimentes (Brooser Hausregiment) westlich von Jamiano in die feindlichen Gräben ein, machten 20 Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Unsere Flieger warfen auf die italienischen Lager von Podjafotin Bomben ab.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:** Die Lage ist unverändert.

v. Höfer.

(Aus dem ungarischen Rückbericht)

### Der deutsche Kriegsbericht.

**Berlin, 29. März.** (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Zwischen Lens und Arras fand ein lebhafter Geßschlupf statt, der auch in der Nacht fort-dauerte. In der Schlacht, die sich gestern Mor-gen bei Croiselles und Const St. Mein (nord-östlich von Bapaume) entwickelte, verloren die Engländer infolge des Vorstoßes unserer Sicherungsgruppen außer vielen Toten an Gefangenen einen Offizier und 54 Mann. In der Champagne unternahmen die Franzosen, um die ihnen abge-nommenen Gräben zurückzugewinnen, im Laufe des Tages mehrere Angriffe. Diese wurden für sie sehr verlustreich vereitelt. Die gestern auf dem linken Maasufer gegen die Höhe 304 sich vorbereitenden französischen Vorstöße wurden durch unser Abwehrfeuer verhindert. Der heute früh in breiter Front vordringende Angriff wurde durch unser Feuer, an einer Stelle aber durch einen Gegenangriff vereitelt. Westlich von Verdun schossen unsere Flieger zwei Fesselballons ab. In Luftkämpfen und mit unserm Abwehr-feuer schossen wir vier feindliche Flugzeuge ab.

**Westlicher Kriegsschauplatz:** Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Es herrscht im allgemeinen Ruhe.

**Mazedonische Front:** Die Lage ist unverändert.

v. Ludendorff.

(Aus dem ungarischen Rückbericht)

## Telegramme des Korrespondenzbureaus.

### Eine Rede des deutschen Reichskanzlers.

**Berlin, 30. März.** In der gestrigen Sitzung des Reichstags hielt Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg eine kurze Rede. Er führte aus: Die weltgeschichtlichen Ereignisse in Rußland stehen an der Spitze der Ereignisse. Kaiser Nikolaus wurde ein Opfer seiner eigenen tragischen Schuld. Gegen die Ueberlieferung und das Interesse des Landes ließ er ungehört den Appell unseres Kaisers an seine Freundschaft im Jahre 1914 verhallen. Der Kanzler widerspricht der Legende, als hätte Kaiser Wilhelm den Zaren in seiner reaktionären Gesinnung ermutigt. Der Kaiser riet im Jahre 1906, die berechtigten Wünsche des russischen Volkes zu erfüllen. Zar Nikolaus ging aber andere Wege. Statt den inneren Ausbau auszuführen, strebte er die Ausdehnung des Reiches an. Wie die Dinge sich weiter ent-

wickeln werden, kann man wohl kaum sagen. Wir werden uns auch weiterhin enthalten, uns in innere Angelegenheiten fremder Länder einzumischen. Den Ausstreuungen über unsere angebliche Absicht, das russische Volk seiner Freiheit wieder zu berauben und die Zarenherrschaft wieder herzustellen, sind eitel Lüge. Das einzige, was wir wünschen, ist, daß sich in Rußland Zustände entwickeln, die es zu einem festen und gesicherten Bollwerk des Friedens machen. Trägt die Neuordnung dazu bei, die Wiedernäherung der beiden, auf gute Nachbarschaft angewiesenen Völker zu erleichtern, so begrüßen wir das mit Freude. Wir haben unter dem alten Rußland, welches Serbiens Mordanschläge gedeckt hat, im Juli 1914 mobilisiert. Es hat im Dezember 1916 als erstes unser Friedensangebot höhnisch abgewiesen. Das russische Volk, das diesen Krieg nicht gewollt hat, kann ohne Sorge vor Einmischung von unserer Seite sein. Wir wünschen nur, möglichst bald im Frieden mit ihm zu leben, der auf einer für alle Teile ehrenvollen Grundlage aufgebaut ist.

Sodann wies der Kanzler auf die bevorstehende amerikanische Kongresssitzung hin, die über Krieg oder Frieden entscheiden wird und beteuert nachdrücklich, daß Deutschland niemals die Vereinigten Staaten angegriffen habe, bezeichnet jedoch die U-Boot-Waffe als eine aufgezwingene Notwendigkeit. Falls Amerika den Krieg erklärt, sind wir nicht dafür verantwortlich und werden auch dies zu ertragen und zu überwinden wissen.

Chinas Vorgehen bezeichnet der Kanzler als erzwungen. Die Feinde trachten darnach, dort die Frucht langer deutscher Friedensarbeit zu rauben. Der Kriegsausgang wird Deutschland die Möglichkeit bieten, das Zerstückte, und zwar auf Kosten unserer Feinde, dort neu aufzubauen.

Der Kanzler führte sodann aus, im Osten sei das Wetter für jede Offensive ungünstig. Im Westen gewinnen wir dank der genialen Führung Hindenburgs und Ludendorffs wachsende Operationsfreiheit. Er schloß die Rede mit innerpolitischen Ausführungen.

**Berlin, 30. März.** Der Reichstag nahm den Notetat gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Parteien an. Es folgte dritte Lesung des Steuergesetzes.

### Die Revolution in Rußland.

**London, 30. März.** Der Berichterstatter der „Central News“ hatte Dienstag eine Unterredung mit dem russischen Justizminister Kerenki, in deren Verlaufe dieser sagte, er sei überzeugt, daß die große Mehrheit des russischen Volkes sich für die Republik entscheiden werde.

### Sitzung des ungarischen Reichstages.

**Budapest, 30. März.** In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zeigte Desider Polonyi die Verletzung der Immunität des Grafen Michael Karolvi an, welcher von seiner Militärbehörde aufgefordert wurde, sich über Annahme seiner Wahl in eine Sektion des Haager Friedensvereins zu äußern. Die Angelegenheit wird dem Immunitätsausschuß zugewiesen. Vor der Tagesordnung verteidigt sich Rud. Brandisch gegen die in einem Zwischenruf des Ministerpräsidenten während der Rede des Rumänen Siegescu enthaltene Beschuldigung, als hätte er sich unpatriotisch benommen. Unter großer

Unruhe des Hauses verteidigt er gegen die Anschuldigung des Unpatriotismus auch seinen Freund Luz Karodi. Als erster Redner der Berichtsdebatte spricht Bela Kelenen u. bringt das Gerücht zur Sprache, wornach sämtliche im Standort des Pressequartiers befindlichen Künstler und Kriegsberichterstatter von einer fliegenden Kommission gemustert und fast alle fronttauglich befunden worden seien, was Redner für einen großen Fehler hält.

### Verschiedene Nachrichten.

**Budapest, 30. März.** Seine Majestät der König und die Königin kommen nach Ostern nach Budapest.

**Wien, 30. März.** Der türkische Kriegsminister Enver Pascha trifft heute in Begleitung einiger Herren der türkischen Operationsabteilung hier ein und wird vom Generalstabschef Arz empfangen und bei Sr. Majestät in Audienz erscheinen.

## Politische und Kriegsüberblick

**Der U-Bootkrieg.** Mit der Mitteilung der deutschen Regierung, daß künftig in dem Gebiet des nördlichen Eismeres, östlich des 24. Grad b. Länge und südlich des 75. Grad n. Breite mit Ausnahme der norwegischen Hoheitsgewässer jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengetreten werden wird, ist die deutsche Sperre, wie sie schon über England, Frankreich und Italien ausgesprochen ist, auch über die nördliche Verbindung Rußlands mit dem Weltmeer in aller Form verhängt. Der 24. Längengrad geht ungefähr durch Hammerfest, Haparanda, Reval, Wilna, Rostschuk und die Breite von 75 Grad ist hoch oben im Eismeer. Der Längengrad des Nordkaps liegt schon im Sperrgebiet. Von den Häfen, die damit getroffen werden sollen, ist in erster Linie Alexanderowst an der Murman-Küste zu nennen. Diese Küste ist durch den Golfstrom eisfrei. Dort kann also mehr Verkehr stattfinden. In zweiter Linie kommt Archangelsk am Weißen Meer in Frage, das allerdings erst Bedeutung gewinnt, wenn seine Eiszeit vorüber ist, ein Zeitpunkt, der erst im späten Frühjahr eintritt. Nur diese beiden Häfen haben Bösch- und Lademöglichkeiten und Bahnverbindung. Wie bedeutend der Verkehr im Kriege dort ist, dafür hat den besten Beweis der U-Bootkreuzerfeldzug geliefert, der dort schon im Jahre 1916 geführt worden ist. Er hat außerdem den deutschen U-Booten Kenntnis der Vertikalität verschafft und die Gewißheit, daß sie den Krieg dort führen können. Bis zur Murman-Küste sind rund 1500 Seemeilen. Rußland war, so führt der „Berl. Post.“ aus, immer auf die Zufuhren über das nördliche Eismeer stark angewiesen, da die sibirische Bahn für seine Bedürfnisse bei weitem nicht ausreicht. Je größer die Unordnung in Rußland ist, umso empfindlicher muß jede Störung der wichtigsten Zufuhren wirken. Ganz abgesehen von all diesem gibt die Ausdehnung der Operationen zu einem Zeitpunkt, an dem nach seiner Ankündigung England der U-Boote Herr sein wollte, den besten Beweis für die Unwirksamkeit der englischen Sperrmittel, die den U-Booten den Weg verlegen sollten, und für die Fülle von kriegsbereiten U-Booten, die für immer neue Aufgaben bereitstehen.

**Die Kämpfe in Mazedonien.** Die nun seit mehr als 14 Tagen andauernde neue Schlacht in Mazedonien geht darauf hinaus, bei Monastir

3  
3  
7  
20  
40  
8  
7  
75

die deutsch-bulgarische Verteidigung zurückzudrücken oder gar die Front zu durchbrechen. Wenn dieses Ziel Sarraills erreicht würde, dann müßte die Sperrstellung um Monastir aufgegeben werden, und die Verteidiger wären gezwungen, auf Brilep ausweichend zurückzufallen. Dieser Vorgang hätte selbstverständlich eine Auswirkung nach beiden Flügeln der Schlachtfrent zur Folge. Nun aber ist es sehr unwahrscheinlich, daß Sarraill sein Streben erreichen wird. — Die Ebene von Monastir wird beherrscht durch die deutsch-bulgarischen Stellungen. Die Tscherna teilt die Ebene in zwei Hälften, was für den Angreifer hinderlich ist. Die Seen von Ochrida und Prespa zerschneiden das Gelände westlich Monastir wieder. Sarraill ist demnach gezwungen, auf einer nicht gerade günstigen Front anzugreifen, und muß gegen den Verteidiger stark überlegene Massen ins Feld führen. Besonders ungünstig ist für den Sarraillschen Angriff das Gelände westlich der Tscherna und des Tschernabogens. Darum scheinen die Entente-Truppen hier vor allem kräftig mit ihrer Artillerie wirken zu wollen. Ähnlich scheint auch der englische Angriff am Doiran-See zu sein. Bisher hat Sarraill noch nicht den geringsten Erfolg errungen.

**Die Mittelmächte und die Vereinigten Staaten.** Das „Holländisch Nieuwsbureau“ meldet aus Washington: Nach Mitteilungen aus Regierungskreisen soll auf dem außerordentlichen Kongress am 2. April der Krieg an Deutschland formell erklärt werden. „Central News“ berichtet aus Washington: Es gilt als feststehend, daß 95 v. H. der Mitglieder des Kongresses für die Mitwirkung der amerikanischen Flotte auf der Seite der Entente, 75 v. H. für die Entsendung amerikanischer Truppen nach dem westlichen Kriegsschauplatz eintreten.

**Die Revolution in Rußland.** Nach dem Stockholmer „Svenska Dagblad“ nehmen die russischen sozialistischen Blätter in der Friedensfrage verschiedene Haltungen ein. Die radikale „Pravda“ erblickt eine Gefahr darin, daß die bürgerlichen Klassen der übrigen verbündeten Länder aus Furcht vor Proletariataufständen in ihren Ländern die Kriegshege gegen Deutschland verstärken. Die gemäßigte Gruppe unterstützt die provisorische Regierung in ihrem Bestreben nach baldigster Einberufung der Nationalversammlung und verlangt einen Frieden ohne Annexionen.

## Tagesbericht.

(Adelsverleihung.) Der König hat dem E. u. L. Feldmarschalleutnant, Militärkommandanten in Hermannstadt Viktor Megovan den erblichen ungarischen Adel verliehen.

(Ein Dank an Dr. Karl Schmidt.) Der Munizipalausschuß des Kronstädter Komitates hat in seiner am vorigen Freitag abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung auf Antrag des Obmannes des Burzenländer Kreis Ausschusses, Hans Eder, dem Reichstagsabgeordneten des Weidenbacher Wahlkreises Dr. Karl Schmidt für die tatkräftige Unterstützung, die er in der Zeit des rumänischen Einfalles in Siebenbürgen den Flüchtlingen aus dem Kronstädter Komitat zuteil hat werden lassen, Dank und Anerkennung ausgesprochen.

(Strenge Maßnahmen gegen die Preistreiberei in Oesterreich.) Aus Wien wird gemeldet: „Eine am 15. April in Kraft tretende kaiserliche Verordnung ergänzt die bisherigen Bestimmungen betreffend die Versorgung der Bevölkerung mit unentbehrlichen Bedarfsgegenständen, insbesondere betreffs Hintanhaltung von Preistreiberei und des Kettenhandels. Die Bestimmungen beziehen sich nicht nur auf unentbehrliche Bedarfsgegenstände, sondern auf alle beweglichen Sachen, die dem Lebensbedürfnis von Menschen und Haustieren mittelbar oder unmittelbar dienen. Der Handel mit Lebens- und Futtermitteln ist allgemein nur jenen gestattet, welche nach dem Inkrafttreten der Verordnung die Erlaubnis ihrer politischen Bezirksbehörden erhalten. Preistreiberei, die im Allgemeinen Uebertretung ist, wird bei wiederholter Verurteilung oder, wenn der unrechtmäßige Gewinn 2000 Kronen übersteigt, zum Vergehen und, wenn die öffentlichen Interessen besonders gefährdet sind, zum Verbrechen. Die Strafen der Preistreibereien sind bei Uebertretungen mit Arrest von 14 Tagen bis zu sechs Monaten, die mit einer Geldstrafe bis zu 20.000 Kronen verbunden werden kann, bei Vergehen strenger Arrest von zwei Monaten bis zu zwei Jahren, womit eine Geldstrafe bis zu 200.000 Kronen verbunden werden kann, bei

Verbrechen schwerer Kerker von sechs Monaten bis zu drei Jahren, womit eine Geldstrafe bis zu 500.000 Kronen verbunden werden kann. Wegen Preistreiberei-Verbrechen Verurteilte müssen unter Polizeiaufsicht gestellt werden oder einen bestimmten Aufenthaltsort erhalten. Bei Gerichtshöfen werden Preisprüfungsstellen errichtet.“ — Zur Nachahmung auch in Ungarn empfohlen!

(Aus der besetzten Bukowina.) Die Krakauer „Nowa Reforma“ meldet nach einem russischen, in Kiew erscheinenden Blatte folgende Schilderung der gegenwärtigen Zustände in der von den Russen besetzten Bukowina: In Czernowitz ist die Bevölkerung außerordentlich stark verringert. Ein Teil der Geschäfte ist noch immer geschlossen. In der Universität fehlen alle Fensterheben. Dieses Gebäude sowie auch alle anderen Schulen sind vollständig verlassen. Die Preise der Lebensmittel sind sehr hoch. — Die Stadt Kadasz ist äußerlich unverletzt. Von den 20.000 Einwohnern sind kaum noch 3000 zurückgeblieben. Die Holzhäuser werden abgetragen, damit Holz zum Heizen gewonnen werde. Die Stadt Sereth ist total entvölkert. Die Stadt Gurahumora bietet einen furchtbaren Anblick. Ein Teil der Stadt liegt in Trümmern und es fehlt an dem Notwendigsten. Die Hauseinrichtungen, Möbel und Klaviere, werden als Brennmaterial verwendet. Die weibliche Bevölkerung hat sich während der Kämpfe geflüchtet und man weiß nichts von ihrem Verbleib. Kimpolung ist fast ganz von seinen Einwohnern verlassen. Die wenigen Zurückgebliebenen leiden Hunger. Die Dörfer der Bukowina sind fast ganz verwüstet. Die Bevölkerung nährt sich fast ausschließlich von Palukes.

(Englische Furcht vor einer deutschen Landung.) Minister Bonar Law hat am 28. d. M. im Parlament eine Erklärung zur Beruhigung Englands wegen der Gerüchte abgegeben, daß eine deutsche Landung an der Ostküste Englands und Schottlands unmittelbar bevorstehe. Der Minister jagte, das hartnäckige Gerücht verdanke seinen Ursprung einem Armeebefehl, der allen Garnisonstruppen in England zuging, und sie aufforderte, sich auf alle Möglichkeiten, auch auf die einer Landung, einzurichten. Er besitze keinerlei Angaben, die zu dieser Furcht berechtigen könnten.

(Ueberführung der Zarenfamilie nach England.) Nach der „Ruskaja Wolja“ erfolgt die Ueberführung der bisherigen Zarenfamilie nach England, sobald die erkrankten Kinder wieder hergestellt sind, unter persönlicher Aufsicht des Justizministers. Sie sollen mit der Мурманbahn bis zur Hafenstadt Komarow und von dort unter Begleitung englischer und russischer Kriegsschiffe nach New Castle gebracht werden.

## Gottfried Drendi †.

Gestern ist in Sächsisch-Regen Stadtpfarrer G. Drendi, 79 Jahre alt, von seinem irdischen Tagewerk abgerufen worden. Am 10. November 1838 in Schäßburg geboren, war er nach Absolvierung des dortigen Gymnasiums und dem Besuch der Universitäten Jena und Berlin erst Lehrer in Schäßburg, dann Pfarrer in Martinsdorf und Leschkirch, bis ihn 1891 Keen zum Stadtpfarrer wählte.

Drendi war eine scharf ausgeprägte Persönlichkeit. Zuerst ein ausgezeichnete Lehrer, von außerordentlich scharfem Denken, der die Schüler in geistige Zucht nahm und fesselte. Auch er gehörte zu den Trägern der „Bergschule“, die mitgeholfen haben, ihr den Charakter des Ernstes und der Strenge zu wahren und dabei doch ein Verständnis für das Leben der Jugend hatten.

Für das Bauernleben hatte er ein besonderes Verständnis. Er konnte das Arbeiten in Haus und in Feld nicht nur mit dem feinen Urteil des Landbauers verfolgen, sondern auch vom großen nationalökonomischen Standpunkt und vor allem auch der Technik. Er hat selbst eine Mähmaschine erfunden und viel Arbeit darauf verwendet, sie nutzbar zu machen.

Länger als 25 Jahre ist er Stadtpfarrer in Keen gewesen. Die Arbeit auch der Kirche ist auf diesem national stark umbrannten Vorposten unseres Volkes eine doppelt schwere. Die

Entwicklung der Schulen in dem schönen Städtchen in dieser Zeit, die Fortschritte des äußeren und inneren Lebens in der Kirche erzählen von Drendis nimmer müder Arbeit. Sie trug stets den vollen Stempel der Wahrhaftigkeit an sich. Wie er es gewesen ist, der Nothos Ethik in unsere Kreise eingeführt und darauf drang, sie in Leben umzusetzen, so war er selbst eine an sich stets arbeitende „sittliche Persönlichkeit“. Selbst voll tiefen Gemüts, hatte er seine besondere Freude an der in Keen herkömmlichen Wohltätigkeit, die in großen Stiftungen auch für Kirche und Schule zutage trat. Anspruchslos in seinem Wesen, nichts für sich begehrend, war er gerade in einer Zeit, wo unter uns das Leben vielfach in Neuflichkeiten aufging, ein Träger altfächischer Einfachheit und Tüchtigkeit.

Das Leben hat ihm Schwerstes auferlegt, es nahm ihm die Gattin und vor wenigen Jahren den Schwiegersohn und den begabten Sohn; er hat das Leid in starkem Glauben überwunden. Lange Jahre Mitarbeiter des Bischofs Müller auch im Landeskonfistorium wie einst am Schäßburger Gymnasium, gehört er in die Reihe jenes Geschlechtes, das uns den Uebergang aus den Verhältnissen des „Vormärz“ in die neue Zeit ohne innere Verluste ermöglicht hat. Unter den Getreuen, die einst unter G. D. Deutschs Führung, dann als Genossen Müllers mitgekämpft, wird auch er stets genannt werden.

Sein Andenken bleibe im Segen!

## Zur Leschkircher Reichstagswahl.

—n. Zur Leschkircher Reichstagswahl drängen sich leider mancherlei Bemerkungen auf und wir empfinden es als keineswegs angenehme Pflicht, sie hier auszusprechen.

Um mit dem Wichtigsten zu beginnen, so muß darauf hingewiesen werden, daß die Aufstellung eines Gegenkandidaten gegen den vom Kreis Ausschuß vorgeschlagenen Mandatsbewerber unzweifelbar ein Bruch unserer politischen Volksorganisation gewesen ist. Es ist ja der Zweck und das Verdienst dieser Organisation, zu behaupten, daß bei Reichstagswahlen in sächsischen Wahlbezirken Wahlkämpfe mit der Aufregung, dem Streit und Unfrieden, die damit unvermeidlich verbunden sind, entstehen. Darum wird die Entscheidung in die kandidierende Wählerversammlung oder Kreis Ausschußsitzung verlegt und der Mehrheitsgrundsatz, der ja schließlich doch immer anerkannt werden muß, dort zur Geltung gebracht, noch ehe die Wahlzeit schaffst Zeit gehabt hat, sich zu entfalten. Darum gilt es als Gebot unserer freiwilligen, freien und wohl disziplinierten Volksgenossen getragenen Organisation, daß dem Reichstagskandidaten der kandidierenden Versammlung kein sächsischer Gegenwerber entgegengestellt werden darf. Dieses Gebot ist jetzt leider in Leschkirch mißachtet worden, und es kann denen, die es getan haben, der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie dadurch an unserer Organisation gerüttelt haben, deren Wert nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Es ist auch sehr zu bedauern, daß der Obmann des Leschkircher sächsischen Kreis Ausschusses, der in erster Linie in seinem Wahlkreis über unsere Organisation zu wachen hat, nicht die Kraft gehabt hat, den argen Verstoß dagegen zu verhindern. Erfreulich ist nur die Tatsache, daß der mißlungene Putsch ohne Wissen und Zustimmung des aufgestellten Gegenkandidaten unternommen worden ist; hätten die Raum- und Zeitverhältnisse es nicht unmöglich gemacht, so hätte er seinen übereifrigen Freunden sicherlich Einhalt geboten.

Es kann nicht als Entschuldigung dienen, wenn von dem Leschkircher Volksgenossen, die unsere Organisation verlegt haben, vielleicht behauptet wird, daß die am vorigen Sonntag vorgenommene Kandidierung dazu angetan gewesen sei, Unzufriedenheit und den Verdacht hervorzurufen, daß das Kandidationsergebnis in nicht ganz einwandfreier Weise herbeigeführt worden sei. Mag dieser Verdacht noch so begründet sein, so bildet er doch keinen zureichenden Grund dafür, beim Wahlgang eine Ueberrumpelung der Volksgenossen zu versuchen. Denn diese Art, sich für vermeinte Unkorrektheiten der Mehrheit der

kandidierenden Körperschaft gegenüber Genugtuung zu verschaffen, bildet ein gefährliches Präzedenz und hebt grundsätzlich den Leitgedanken der Organisation auf. Wo immer zwischen mehreren Bewerbern eine Mehrheit zugunsten des einen entscheidet, da fehlt kaum jemals der Schein einer begangenen Ungerechtigkeit oder Inkorrektheit. Es wird daher auch niemals an einem, mehr oder weniger triftig erscheinenden Vorwand zur Aufhebung gegen den Mehrheitsbeschluss mangeln. Lässt man ihn einmal gelten, so wird man ihn auch ein andermal nicht für ungültig erklären können. Das aber bedeutet eben die Auflösung der Wahlorganisation. Es gibt darum nur zweierlei in derartigen Fällen: entweder die sofortige Einsprache unter Beibringung klar erwiesener und durchschlagender Gründe und Herbeiführung eines neuen Kandidationsbeschlusses, oder, wenn dies nicht möglich ist, ein, wenn auch widerwilliges, Sich-Fügen in den Mehrheitsbeschluss; im äußersten Fall ein nachträgliches sachliches Vorgehen gegen den Kreisauschuss.

Man kann vielleicht — und dies ist die zweite Bemerkung, die nicht unterdrückt werden soll — in der ganzen Art des beschriebenen Kandidierungsvorganges einen Fehler feststellen. Er scheint uns in der Veranstaltung des Wettredens zu liegen. Ein solches hat zwar jetzt nicht zum erstenmal stattgefunden — derselbe Vorgang ist im Jahre 1910 in Neß und vorher noch in Burzenland, für das Honigberger Mandat, beobachtet worden — aber es war nicht nachahmenswert. In Wirklichkeit nach vier, fünf hintereinander gehaltenen Reden zu entscheiden, welcher Redner am ehesten das politische Vertrauen des Wahlbezirkes verdient, ist schlechterdings nicht möglich. Ein Reichstagsabgeordneter ist ja kein Preisjäger und eine Wählerversammlung kein künstlerisches Preisrichterkollegium. In der Regel kommt man in eine solche Wählerversammlung doch nur mit vorgefaßten oder wohl auch vorbereiteten Meinungen und Absichten. Dann aber ist der Redekampf eben nichts anders als eine Komödie, die doch dem Ernst sächsischer Wählerchaften und sächsischer Wahlhandlungen gar nicht entspricht. Wir glauben, man sollte künftighin von derartigen Veranstaltungen absehen und bei dem alten Vorgang bleiben, wie er bisher bei sächsischen Reichstagswahlen üblich war. Man einigt sich im Kreisauschuss auf eine im Bezirk bekannte und als geeignet befundene Persönlichkeit. Fehlt es an einer solchen, was in einem rein ländlichen Wahlbezirk leicht der Fall sein kann, so wird es Aufgabe der Kreisauschussmitglieder sein, nach bestem Wissen und nach sachlichen Gesichtspunkten Kandidaten aus andern Wahlkreisen vorzuschlagen, für die sie gewissermaßen, falls sie nicht bekannt sind, mit dem eigenen Ansehen bürgen. Der Kreisauschuss hat dann darüber zu entscheiden. Geht er mit dem nötigen Takt vor, d. h. berücksichtigt er auch Meinungen aus der Gesamtheit der Wählerchaft, so wird die letztere in der Wählerversammlung seinem Vorschlag sicherlich jedesmal zustimmen.

Dieser Vorgang schließt auch die unseres Erachtens ebenfalls nicht wünschenswerten Selbstnennungen auf Reichstagsmandate aus. Ein Mandat ist kein Amtsposten, um den man sich unter Beischließung von Zeugnissen bewerben, die die formelle Eignung belegen, sondern der Ausdruck des politischen Vertrauens einer Wählerchaft. Dazu aber kann man sich nicht selbst melden, sondern muß, wenn nicht der Kandidat, dann ein Mitglied der Wählerchaft, dem man in bestimmter Person zuwendet, von jemandem vorgeschlagen werden, der selbst zu den Vertrauensmännern seines Wahlkreises zählt. Einem Kreisauschuss der Selbstnennungen auf das Mandat annimmt, bleibt dann freilich kaum etwas anderes übrig, als ein Redetourneur zu veranstalten.

Hätte sich der beschriebene Kreisauschuss an die alten und sachlich durchaus begründeten Gegebenheiten bei sächsischen Reichstagskandidierungen gehalten, so wäre ihm und uns allen die ganze Reihe von unerfreulichen Erscheinungen wahrscheinlich erspart geblieben, die sich gezeigt

Vom neugewählten beschriebener Reichstagsabgeordneter erhalten wir die folgende Zuschrift:

In seinen beiden letzten Nummern hat das „Tageblatt“ Anschuldigungen gegen meine Kandidation durch den beschriebener Kreisauschuss Raum gegeben, die sich in ganz allgemeinen Ausdrücken bewegen und nicht eine einzige positive Angabe oder Begründung enthalten. Es wurde sogar ohne weiteres der Ausführung Raum gegeben, daß die Gründe dieser Anschuldigungen eine Durchbrechung unserer Volksorganisation gleichsam entschuldigen.

Hierauf erkläre ich, daß ich keine Kenntnis solcher angeblich gegen das völkische Interesse verstoßenden Vorgänge habe.

Ich fordere daher auf, daß man statt mit verdeckten Anspielungen, mit greifbaren Angaben, öffentlich, wie die Anschuldigung geschah, hervortrete.

Dr. Hermann Albrich, Reichstagsabgeordneter.

**Männergesangsvereinskonzert.**

Aus den Tiefen zielbewußter Tätigkeit einer unserer Musikzentren tauchte gestern im Stadttheater ein sehr gelungenes Kriegsfürsorge-Konzert unseres Männergesangsvereins plötzlich empor. Der Mann, der in der edlen Werkstatt hämmerte, schweißte, was sich zurzeit nicht leicht zusammenzuschweißen läßt, und der, wenn es anging, auch den künstlerischen Teil zum bestmöglichen Schliff ansetzte: Musikdirektor Artur Stubbe. Dieser gewandte und gebildete Organisator verstand es, im Zeitalter der Ersatzmittel die Stimmenkraft seiner Kunstgetreuen mit besetzten deutschen Feldgrauen Tonfüßen aufzufrischen, und die so bestehende Stimmen- und Herzensverbindung durch Bewältigung eines zeitgemäß sinnreichen Programms mit musikalisch schönem Erfolg auszunützen.

Da waren beispielsweise gleich die hübschen, nicht nur mit Lokalfarben gefärbten sächsischen Stubbe-Kriegslieder, von denen das zweite bei seiner Wiederholung womöglich noch wohlgefärbter aufblühte, oder das vorher beherzt vorgetragene Kirchner-Lied, dessen Einwirkung man sich gerne hingab, wie denn überhaupt die Leistungen des programmatisch schwerwiegenden Männerchors in einem wahrlich nicht untiefen Fahrwasser standen, in dem auch Stubbes neues, textlich siegesbewußtes, musikalisch überdies auch gewissermaßen feierlich empfundenes Unterseebootlied viermal an uns stolz vorbeischwimmen konnte, um als Zugabe dann wiederholt aufzutauken, wo bei Stubbes packendem Flottenlied ein frischer, fortreißender Hauch der Flotte in die Segel bließ.

So wie Stubbes Ruf nach den Unterseebooten, erpreute uns auch sein kunstfördernder Ruf: Talente heraus! Sein Scharfblick ermöglichte das glänzende Auftreten seiner Schülerin Fräulein Dora Cservinka. Wer gab denn diesem, nun einmal wirklich ausgesprochenen Talent jene Grundlagen, auf denen von einem süßen, ausdrucksvollen Ton temperamentvoll getragen, Svendsens Romanze, oder Stubbes apartes Intermezzo so unmittelbar zu uns sprach? Frau Hezel Heldenberg?

Fräulein Berta Weindel erwarb sich durch ihren innig weichen, ausgeglichenen Gesang musikalisch schwerwiegender, durchsichtiger Lieder eines Beethovens, Schumanns, sowie durch den Vortrag von Produkten moderner Richtung hohes Lob, und zeigte sich beinahe mehr noch in der Ruhe und Erhabenheit, als im Redischen oder in der Leidenschaft, im wahrhaft schönen Lichte einer edlen Dienerin der Kunst.

Artur Stubbe war nicht nur als Dirigent, Komponist und Lehrer, sondern auch als gewiegter Klavierbegleiter auf einem hartklingenden Flügel jenes Wundeglied, welches dem dichtbejucheten, erfolgreich verlaufenen Abend nicht nur im Besondern, sondern auch im Ganzen den Stempel einer gewissen unleugbaren Einheitslichkeit aufdrückte.

S. R.—y.

**Aus Hermannstadt und Umgebung.**

(Predigten in den ev. Kirchen A. B.) Sonntag den 1. April (Palmarum) predigen: in der Stadtpfarrkirche um 10 Uhr Stadtpfarrer D. Schullerus; in der Johannis Kirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner; im Abendgottesdienst um 6 Uhr Stadtprediger Gerhard Schuster.

(Kirchenmusik) für Sonntag den 1. April in der ev. Stadtpfarrkirche A. B.: „Selig sind, die Gottes Wort hören“, Männerchor von E. Hellwig (Seminarchor).

(Musikverein und Germania.) Morgen Sonnabend 6 Uhr abends Probe im Musikverein.

(Gedächtnisfeier.) Der Hermannstädter Männergesangsverein veranstaltet am Sonntag, den 1. April, 11 Uhr vormittag im großen Saale der Restauration Kovats eine Gedächtnisfeier zu Ehren seines vielverdienten Mitgliedes Adalbert Bittermann. Gleichzeitig findet eine Stiftungsfeier des Vereines statt, wozu alle unterstützenden Mitglieder sowie Freunde des Vereines hiemit höflich eingeladen werden.

(Hermannstädter Männergesangsverein.) Sonnabend 8 Uhr abends Probe. Erscheinen ist Pflicht!

(Die Einkommens- und Vermögenssteuer.) Morgen läuft die Zeit zur Einreichung der Einkommensbogen ab, jedoch ist alle Aussicht darauf vorhanden, daß die Frist weiter erstreckt werden wird. Die hiesige l. u. Finanzdirektion hat eine diesbezügliche Unterbreitung an das Finanzministerium gemacht. Eine Antwort ist zwar bisher nicht erfolgt, aber nach durchaus zuverlässigen privaten Mitteilungen ist die Gewährung des Aufschubes als gesichert anzusehen, so daß kein Grund der Beunruhigung für diejenigen besteht, die nicht in der Lage sind, ihre Einkommnisse bis morgen einzureichen.

(Eine sächsische Ärztin.) Gestern hat Fräulein Dora Schullerus, eine Tochter des ev. Stadtpfarrers von Hermannstadt, in Klausenburg die medizinische Doktorprüfung abgelegt. Unseres Wissens ist sie die erste sächsische Ärztin.

(Einlieferung der Haushaltungsmetallgegenstände.) Der Landesverteidigungsminister hat den Zeitpunkt des Verkaufes der Haushaltungsmetallgegenstände aus freier Hand noch einmal bis 30. April d. J. verlängert. Nach Ablauf dieser Zeit werden die noch nicht eingelieferten Metallgegenstände beschlagnahmt und die Strafbestimmungen des § 6 des 4. Gesetzartikels von 1916 angewendet werden. Der Magistrat.

(Abonnementskarten für die Stadtbahn.) Stadtbahn-Abonnementskarten für Erwachsene werden in der Fremdenverkehrsanzlei Großer Ring 14 Sonnabend den 31. März und Montag den 2. April jedesmal von 2—5 Uhr nachmittags ausgegeben.

(Spenden.) Die Familie Rudolf Göbbel hat dem evang. Waisenhaus statt eines Kranzes auf den Sarg des Fräulein Julie Adlof 10 Kronen gespendet, wofür die Lutherausleitung geziemenden Dank ausspricht.

(Für die Bittermannstiftung) des Hermannstädter Männergesangsvereines spendeten: Dr. Adolf Eitel und Dr. Viktor Roth je 20 K., statt eines Kranzes für den lieben Schwager Familie Müller, Agnetheln, und Familie Kerekes, Elisabethstadt, je 10 K., Adolf Hemper, Uhrmacher, statt eines Kranzes 10 K., wofür herzlichst dankt die Vereinsleitung.

(Für den Unterstützungsfond der Anstalt) wurden gewidmet und bei der Siebenbürger Vereinsbank, Aktiengesellschaft, eingezahlt: aus dem Reingewinn des Jahres 1916: vom Raiffeisenischen Spar- und Vorschußverein als Genossenschaft in Marienburg 34 Heller, vom Henndorfer Spar- und Vorschußverein als Genossenschaft 4 Kronen 91 Heller, wofür bestens dankt die Direktion.

(Apollobioskop im Gesellschaftshaus.) Bilderfolge für Freitag und Sonnabend: Der Dornenweg, Drama in fünf Akten. Das Ebenbild, aktuelles Lustspiel.

(Volksbad.) Vabordnung für Sonnabend: Dampfbad für Männer von 7 bis 12 Uhr vormittag, von 2 bis 6 Uhr nachmittag und von 6 bis 7 Uhr abend ermäßigte Preise. Rurbäder, Wannen- und Brausebäder die ganze Zeit über geöffnet.

(Kleine Mitteilungen.) Gefunden worden ist ein Geldtäschchen, enthaltend einen Ehering; ein Geldtäschchen mit einem größeren Geldbetrag; eine Kinderpelzkappe. Verloren worden ist ein goldenes Anhängsel (Madonna), auf der Rückseite mit Widmung. Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Nach einem Leben voll hingebender, erfolgreicher Arbeit in Kirche und Schule, voll warmer Liebe zu Volk und Familie, entschlief am 29. März d. J. vormittags 11 Uhr in seinem 79. Lebensjahre sanft und schmerzlos unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater und Großvater

# Gottfried Drendi

ev. Stadtpfarrer u. B. in Sächsisch-Regen.

Die kerkliche Hülle des teuren Verstorbenen wird Sonnabend, den 31. d. M. nachmittags 1/4 Uhr auf dem ev. Friedhofe u. B. in Sächsisch-Regen zur ewigen Ruhe bestattet.

Wobon wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten auch auf diesem Wege schmerzliche Kunde geben.

Sächsisch-Regen, am 30. März 1917. 1161

Sofie Reingel geb. Drendi

Baumeisterwitwe

Charlotte Drendi

Josephine Drendi

Dr. Julius Drendi

Universitätssekretär

als Kinder

Helene Drendi geb. Hellwig

Univ.-Sekretärsgattin

Selma Drendi geb. Hellwig

Stadtgenieurwitwe

als Schwiegertöchter

Hermann u. Anna Reingel, Trude, Gottfried u. Anni Drendi, Hilbe, Paula, Gottfried, Konrad, Riki, Eberhard und Günther Drendi, als Enkel.

Rondolenzbesuche werden dankend abgelehnt!

Sollte jemand aus Versehen die ausgegebene Karte nicht erhalten haben, so wolle dies als geglemende Nachricht angenommen werden.

## Dankfagung.

1158

Für die schönen Kranzspenden u. zahlreiche Beteiligung anlässlich der Beerdigung der untergebliebenen Gattin und Mutter Julie Dorstenstein, sagt allen insbesondere der Ehrnamen Schuhmacher-Genossenschaft innigsten Dank

der trauernde Gatte und Sohn.

## Dankfagung.

1157

Allen Freunden und Bekannten, welche unserem unergötlichen Sohne die letzte Ehre erwiesen haben, sowie für die schönen Kranzspenden dankt tiefergriffen die trauernde Familie Schublach.

## Rundmachung.

Der Wochenviehmarkt in Szerdahely-Markthaus wird vom 31. März 1917 angefangen jeden Samstag abgehalten. Aufgetrieben kann außer Kleinvieh auch Hornvieh werden.

Szerdahely, am 22. März 1917.

1057 3 Das Marktamt.

## Rundmachung.

Wegen Raumangel sind zu verkaufen: ein Feder-Wagen fast neu, 6 sitzig und Kutschersitz, ein Gesellschafts-Wagen 9 sitzig, eine Maiskolbenschrotmühle für Kraftbetrieb und ein Kutschierwagen, fein mit Lederdach.

Joh. Friedrich

1085 4 Feldgasse Nr. 5



Das

Sieb.-D. Tageblatt

ist die größte deutsche

Tageszeitung  
Siebenbürgens

daher bringen Anzeigen im „Sieb.-D. Tageblatt“

vollen Erfolg.



## Hof-Wohnung

bestehend, aus grossem Zimmer, Küche, Speiss, Waschküche u. sonstigem Zubehör, daselbst ist auch 1 Geschäftslokal mit Werkstatt ab 1. April, zu vermieten, Elisabethgasse Nr. 15. 1150 1

## Bekanntschaft!

Welche Dame wäre geneigt, mit 42-jährigem Witwer in guter Stellung, mit zwei Söhnen im Alter von 8-10 Jahren, in Bekanntschaft zu treten. Anträge unter „Werkmeister“ an die Verwaltung dieses Blattes erbeten. 1068 3

Suche kinderliebendes

## Fräulein

zu einem Knaben von 2 1/2 Jahren, das auch im Hause mithilft, Dr. Laufer Árpád, Deva. 1159 1

## Zimmermaler-Gehilfen und Vorarbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei H. Baumann, Zimmermaler und Anstreicher, Roemaringasse. 1109 3

Zwei

## Ochsen

sind zu verkaufen, Beingasse Nr. 14. 1153 1

**Scheffels Ekkehard**  
ist eingetroffen.  
Nr. 180. geb. Nr. 3.—  
Buch. Michaelis Nachf.  
E. Dück, Heltauerg. 27

1072 2

## Hagebutten

1154 zu verkaufen  
Lederergasse Nr. 8

Wegen

## Uebersiedlung

sind diverse Hausgeräte, Flaschen usw. zu verkaufen. Näheres Josefsgasse 8, 1. Stock. 1147 1

Getragene 1145 1

## Herrenkleider

Herrenkaloschen und Herrenschuhe zu verkaufen. Zu besichtigen von 2-4 Uhr nachm. Näher. bei der Verwaltung d. Bl.

## Weinstube

213

## KOVATS

Sonnabend u. Sonntag  
von 8 bis 11 Uhr Musik.

Zwei Paar schöne

## Zug-Ochsen

verkauft Carl Bill in Heltau. 1155 1

## Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Speis, Schützengasse 15, vom 15. April zu vermieten. 1138 2

## Haus u. Garten

in Michelsberg, an der Heltauerstr. unter Nr. 60 gelegen, ist zu verkaufen. Näheres in der Berw. d. Blattes. 1131 2

## Zu vermieten

ein möbliertes Zimmer mit sep. Eingang, eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche usw., Sonnseite gegen die Gasse, auf Kriegsbauer. Ein schönes großes Gassengewölbe und ein kleines Gewölbe, dann ferner noch eine Wohnung für Kanzleizwecke. — Eine kleine Hofwohnung kann auch als Magazin vermietet werden. Näheres in der Berw. dieses Blattes. 1099 3

## 1 Grammophon

samt 17 Stück Platten, preiswert zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes zu erfragen. 1199 2

Ein kleiner

## Meier-Hof

oder Haus mit Garten wird zu verkaufen gesucht. Anträge unter „Kauf“ an d. Verwaltung dieses Blattes. 1153 1

Wilhelm Herbert Nr. 463 in Heltau verkauft eine gute

## Milch-Kuh

samt Kalb; event. kann das Kalb auch ohne die Kuh angegeben werden. 1166 1

Ein Paar gute

## Reittiefel

Größe Nr. 41, sind zu verkaufen. Adresse in der Berw. dieses Blattes zu erfragen. 1160 1

Sieben erschienen:

## Siebenbürgisch-sächsische Leinenstickereien

II. Serie

mit Unterstützung des Sebastian-Hann-Vereins.

Herausgegeben von Emil Sigerus

18 Farbendrucktafeln in Mappe 10 Kronen.

Die „Wiener Hausfrauenzeitung“ schreibt über dieses Werk: „Es handelt sich eigentlich um recht alte, ja mehrere Jahrhunderte alte Stickmuster, die aber im fernem Siebenbürgen einen vorrätigen Schlaf schlummerten, um jetzt zu neuem Leben erweckt zu werden. Es wird keine kunstfertige Hausfrau vergeblich die Sigerus'sche Mappe aufschlagen, das passende Muster nicht unter der Fülle sicherlich immer bald gefunden haben.“

Das Werk kann durch jede Buchhandlung oder direkt von

## Jos. Drotleff's Kunstverlag

in Hermannstadt bezogen werden.